



Eurythmie im Foto festzuhalten, scheint zu gelingen, wenn eine Gebärde im Stadium nascendi ist, dann vermag die Kraft selbst im gefrorenen Bild bestehen zu bleiben. Vorne Barbara Bäumler, im Hintergrund Gioia Falk. · Fotografien von Anna Krygier

Wolfgang Held

Frieden in den Worten

Seine Gesichtszüge waren kantige Linien und ein Blitzen war in seinen Augen, unterstrich den wachen Geist, und dann predigte er in Tausenden Workshops und Seminaren über die ganze Welt, wie die Liebe in die Sprache kommen könne, und traf damit den Nerv der Zeit. Jetzt, am 7. Februar, ist er gestorben, der Begründer der Gewaltfreien Kommunikation, Marshall Rosenberg. Winston Churchill schrieb, dass die Sprache das erste Opfer des Krieges sei – Rosenberg zeigt, wie sie Quellort des Friedens wird. Er habe nichts Neues gebracht, beteuerte er, aber in bester amerikanischer Tradition hat er bekanntem Wissen Wirkungsmacht verliehen. Vier Regeln des menschlichen Miteinanders, die eine Kampfansage sind an die Ellenbogengesellschaft, beschrieb er immer wieder, unterstützt von den zwei Handpuppen Giraffe und Wolf, als Sinnbilder einer neuen empathischen, offenen und einer aggressiven defensiven Kommunikationsart. Statt zu urteilen, solle man die Beobachtung schildern, statt einer Bewertung sein Gefühl äußern, statt einem Wunsch, das eigene Bedürfnis melden und statt einer Forderung eine Bitte äussern. Wer Rosenbergs Hinweisen nachgeht, merkt, dass die Empathie nicht nur dem anderen gegenüber wächst, sondern auch sich selbst gegenüber.

Seine Vorträge hielt er auf Englisch, aber ein Wort sprach er gerne deutsch aus: «Amtssprache» und meinte damit, wie eine seelenlose Sprache der Zerstörung die Tür öffnet. Auf welchem unvermerkten Wegen die Gewalt in das sprachliche Miteinander komme, zeigte sein Hinweis, dass ein Lob oft ein Akt der Machtausübung sei. «Sagen Sie nicht, dass etwas <gut> war, sondern schildern Sie wo es ihnen geholfen hat, dann nehmen Sie keinen höhern Standpunkt ein.» Also: Mir hat Marshall Rosenberg gezeigt, aus der Deckung vermeintlichen Klugseins zu treten. Wie es Mut und Klugheit braucht, die eigenen Gefühle zu verstehen und auszudrücken zu können.

DAS GOETHEANUM

Nr. 9 · 27. Februar 2015

Einzelheft € 3.50 · CHF 4.50

Im Abo € 2.65 · CHF 3.20

www.dasgoetheanum.ch

Spirituelle Praxis Seite 5

Anthroposophie war anfänglich ein überwältigendes Offenbarungserlebnis. Wo aber liegt ihre Zukunft? Ein Gespräch. Ch. Gruwez · Ch. Clement · W. U. Klünker

Tagung «Übergänge» Seite 9

Was zu beachten ist, wenn das Kind nach nach seine Entwicklungsstufen durchmacht. Im Gespräch mit Philipp Reubke Claus-Peter Röh · Florian Osswald

Künstlergespräch Seite 10

Immer am Todespunkt, genau dann, wenn die Geste verhärtet ist, kann sie verwandelt werden und neu den Ursprung finden. Im Gespräch mit Gioia Falk und Barbara Bäumler

INHALT

Blicke SEITE 2-4

Die Wunde im Osten Kai Ehlers

Das Fürchten lernen Wolfgang Held

Kirschgarten Gabriela Jüngel

Geldkomplex Raffaella Then

Zusammenhänge SEITE 5-9

Spirituelle Praxis im 21. Jahrhundert

Christine Gruwez · Christian Clement · Wolf Ulrich Klünker

Atmenlernen im Umgang mit Übergängen

Sebastian Jüngel

Gespräch SEITE 10-12

Eurythmie: Das «Prim»-Projekt

Madeleine Ronner · Jasper Bock

Die Zukunft der Medizinischen Sektion

Michaela Glöckler

Zuschriften